

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 13. Dezember.

Geschichtskalender. 13. Dezember 1700: Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Leipzig gestorben (\* 1715). 1707: Heinrich Heine in Düsseldorf geboren (\* 1856). 1836: Der Maler Franz v. Lenbach zu Schrobenhausen in Oberbayern geboren (\* 1904). 1863: Der Dichter Friedrich Heibel in Wien gestorben (\* 1813).

Sonnenaufgang: 8,4, Sonnenuntergang: 3,44. Mondaufgang: 12,1 nachm., Monduntergang: —

Ein Arbeiterdichter †.

In der Nacht vom 5. zum 6. Dezember ist in Leipzig nach kurzem Krankenlager Richard Cramer gestorben. Wir bedauern, erst jetzt vom Ableben dieses unfrei langjährigen Mitarbeiters Kenntnis erlangt zu haben, um ihm ein Dankeswort an dieser Stelle sagen zu können. Wer ist Richard Cramer? So werden wohl die meisten Leser fragen. Unter diesem schlichten Namen barg sich kein anderer Träger, als der in der sozialdemokratischen Literatur bestens bekannte Dichter Rudolf Lavant. Als Genosse Dietz in Stuttgart im Jahre 1890 die Arbeiterdichtungen gesammelt herausgab, da war Rudolf Lavant mit einem Bündchen Gedichte vertreten, von denen der sozialistische Arbeiter viele bestens bekannt sind. Obwohl Cramer nie im Rahmen der sozialistischen Organisationen mitwirkte und kämpfte, sondern als Außenleiter die große Kulturbewegung des Sozialismus verfolgte, so setzte er doch seine Hoffnung nur auf die sozialistische Bewegung, auf gesellschaftlichen Fortschritt. Dies tritt in all seinen reichen literarischen Produktionen, die zum Teil dauernden Wert behalten, immer plastisch hervor. Von der bürgerlichen Literatur kommend, sah Cramer in der Arbeiterbewegung die Volltrefferin der bürgerlichen Revolution; nur daraus ist seine Stellung zur Arbeiterbewegung und zu den politischen Zeit- und Streitfragen zu verstehen. Man lese nur seine Kampfschieder, um das Gefüge begreifen zu können. Als der Londoner Sozialdemokrat zu dem großen Wahltag am 20. Februar eine Zeitschrift herausgab, da spendete Cramer ein feuriges Kampfschieder, überschrieben: Der erste Akt. Dieser Wahltag sollte nur der erste Akt des großen Dramas sein, das die Völker zu ihrer endgültigen Befreiung aufzuführen.

Nicht nur in Gedichten hat sich Cramer literarisch betätigt, sondern auch in Prosa. Sein für die Neue Welt in den 70er Jahren geschriebener und seitdem oft abgedruckter Roman: Auf verlorenem Posten, hat seinen Ruf als Schriftsteller wesentlich mit begründet. Lange Jahre, man kann wohl sagen bis zum Ausbruch des Krieges, war Cramer hervorragender Mitarbeiter des Wahren Jakob.

In unserm Blatt mitzuarbeiten, so hat er oft erklärt, war ihm Herzensbedürfnis. Neben vielen Prosa-Artikeln und Gedichten zu besonderen geschichtlichen Gelegenheiten, die er für unser Blatt schrieb, waren es aber vor allem die schätzbaren Dialektbildungen, in denen er der Zeitung "Wahre Welt" die wertvollsten Beiträge beisteuerte. Er behandelte er in satirischer Form die politischen Tagesereignisse. Viele dieser Gedichte sind von auswärts Blättern nachgedruckt worden und haben so eine weitere Verbreitung gefunden. Welche Freude es ihm war, den kleinlichen schätzbaren Polizeigeist, der aus der sozialistengesetzlichen Zeit in die unfrische Hindernisse, satirisch zu geißeln, kann nur der ermessen, der mit ihm darüber zu sprechen Gelegenheit hatte.

Zu Anfang des Weltbrandes spornte er noch mehrmals den Pogalub, um gegen die alles überflutende, fürchterliche, kulturwidrige Völkerverheerung anzukämpfen; indes vergebens; aus Zensurgründen mußten wir ihm seine literarischen Mitteilungen zurückgeben. Nun schläßt der Streiter von seinem Kampf- und arbeitsreichen Leben aus.

Von einem alten Mitarbeiter Cramers erhalten wir noch den folgenden Beitrag:

V. Schaffen, in welchem damals von den Gegnern der Kampf mit den schärfsten Mitteln geführt wurde, stellte nicht nur verhältnismäßig die größte Anzahl der Anhänger und Agitatoren der Arbeiterpartei, sondern es hatte auch in dem Dreigestirn May Kegel, Ernst Kalar und A. L. Männer, die es meistesthaft verstanden, in gebührender Form einseitig der Sippe der Gegner in den herrschenden Zuständen einen Spiegel vorzuhalten von dem, was sie als "Ordnung" verstanden und erhalten wissen wollten, andererseits aber die Arbeiter anzuspornen, im Kampfe gegen diese Ordnung nicht zu erlahmen. Die ersten beiden des Dreigestirns sind längst erblüht und nur ihr Andenken lebt in ihren Liedern und Gedichten bei jenen fort, die Kampfgenoßen waren in harter und schwerer Zeit. Und nun ist auch der letzte Stern erblüht, im Dreigestirn wohl der hellste und strahlendste; denn bei allem Feuer, aller Gemütsstärke, aller Energie, die den Gedichten des Dreigestirns gleichmäßig eigneten, waren und sind wohl die von dem Leipziger Richard Cramer verfaßten noch die auch in der Form vollendetsten. Immer kleiner wird der Kreis der alten Kämpfer aus den 60er und 70er Jahren, aber von den wenigen, die noch nicht ihre Zeit erfüllt haben, werden sich noch manche daran erinnern, als Richard Cramer, der sich hinter dem Pseudonym R. V. oder auch Rudolf Lavant als Dichter verbergte, im alten Arbeiterbildungsverein in der Ritterstraße als Lehrer und Vortragender tätig war. Uneigennützig stellte er sich in den Dienst der Arbeiterfrage, um die Arbeiter zu befähigen, dem gut geschulten Gegner bereit und geistig gewillter entgegenzutreten zu können.

Als es galt, für die Arbeiter ein Unterhaltungsblatt zu schaffen, betätigte sich auch Cramer als Romanschriftsteller mit dem Roman: Ein verlorenes Posten, der, aus dem eigenen Leben gegriffen, geeignet ist, einen tiefen Blick in das Geistes- und Gemütsleben des Verfassers zu tun. Auch zahlreiche andre Beiträge verdankte die Neue Welt seiner Feder, die sich alle durch fesselnden Stil und naturwahre Schilderung auszeichneten.

Welche hohe Achtung er bei den Führern der Partei genoss, und besonders bei Bebel, auf dessen Vorschlag er damals vom Ausschuh der Genossenschaft der Vorwärtsdruckerei in Leipzig (Härberstraße), als welcher der Parteivorstand in Hamburg fungierte, mit dem Schreiber dieses mit der Revision der Blätter der Genossenschaft beauftragt wurde. Gern erinnere ich mich noch heute der liebenswürdigen Art und Weise, wie es Cramer verstand, mich, den damals mit solchen Arbeiten noch nicht besonders Vertrauten, zu unterweisen. Seine sensible, allen persönlichen Angriffen widerstehende Natur, ließ mich dann aber den Revisionsbereich an den Ausschuh rat machen, was wohl auch in der Absicht Bebel's mit seinem Vorschlag gelegen war.

Als ich in Leipzig, wo das damalige Zentralorgan der Partei gedruckt wurde, im Kampfe mit den Gegnern, insbesondere der Lokalpresse (Leipziger Tageblatt), immer mehr das Bedürfnis nach

einem Lokalblatt geltend machte, der Parteivorstand in Hamburg aber die Zustimmung zur Gründung und den eventuellen Druck in der Genossenschaft, weil er eine Schwächung des Zentralorgans befürchtete, verweigerte, sah ich die Leipziger Genossen genötigt, die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen. Sie gründeten, nach Herausgabe einer Anzahl sich mit lokalen Angelegenheiten und den Angriffen der Lokalpresse beschäftigenden Flugblätter, die Fackel als Lokalblatt, und zugleich zum Zwecke der Finanzierung, Agitation usw., den "Redakteur", dessen Vorstand die Genossen Max Preißer, der Buchdruckerverbandspräsident H. Härtel, Dr. Riederer, Richard Cramer und Schreiber dieses angehörten. Das Blatt deckte sich nicht, trotzdem alle Vorstandsmitglieder sich rege schriftstellerisch in uneigennützigster Weise betätigten, und der Redakteur Härtel für ein geringes Gehalt arbeitete, und bald sahen wir in Schulden bei der Druckerei der Produktivgenossenschaft deutscher Buchdrucker, und waren gezwungen, beim Reichstagsabgeordneten für den 13. Wahlkreis, dem Volkswart Demmer, ein Darlehen von 200 Taler aufzunehmen, mußten aber einen Schuldschein unterschreiben und waren damit für die Zurückzahlung persönlich haftbar. Cramer, obgleich gleichfalls nicht mit irdischen Gütern besetzt, unterschrieb den Schuldschein mit, damit beweisend, daß er neben seiner unentgeltlichen reichlichen Mitarbeit auch noch bereit war, materielle Opfer zu bringen.

Reich war Cramers literarische Tätigkeit zu jener Zeit, und auch in der Zeit nach dem Falle des Sozialistengesetzes, namentlich im Wahren Jakob, in welchem viele seiner dichterischen Arbeiten als Zeitgedichte erschienen. Wer erinnerte sich nicht noch heute gern, wie er dem Minister Eulenburg auf seine Drohung im Reichstage die mit dem Gedichte: Die Plünderer, der Säbel haust! Die schönsten seiner Zeit- und Lebensgedichte sind leider nicht in jenem Bündchen enthalten. Aus allen seinen Gedichten weht und eine Gemütsstärke, eine Begeisterung für die Sache der Arbeiter, für Freiheit und Recht entgegen, die es berechtigt erscheinen lassen, den, der in seiner Persönlichkeit im Dunkel des Pseudonyms bleiben wollte, heute mit seinem wahren Namen in dankbarer Erinnerung in der Öffentlichkeit zu nennen.

Zur Charakteristik Cramers aber mögen hier noch die Schlusszeilen seiner Vorrede zu der von Dietz ohne Cramers Wissen veranstalteten Sammlung dienen: "Die Sammlung geht darum ohne Namen in die Welt, und der Titel, den ich gebe, möge die Namenslosigkeit auch für den reaktionären, der mit mir unter einer Fahne geschritten. Ich habe nie mehr sein wollen als ein einfacher Soldat der großen Freiheitsbewegung; ich habe in Reich und Glied gekämpft und meine Schuldbüchlein getan, und die Namen der einfachen Soldaten werden bekanntlich nur in den Verlustlisten genannt."

Paul Aleemanns Einäscherung.

Zu einer würdigen, ersten Feier gestaltete sich die Einäscherung unfrei Freundes und Mitkämpfers Paul Aleemann am Sonntagmorgen auf dem Südfriedhofe. Es waren zumeist alte Parteigenossen erschienen, um dem Freunde, an dessen Seite sie jahrelang gekämpft, die letzte Ehre zu erweisen. Selbst ergraute Männer, die der liebgewordenen Parteiarbeit entsagen mußten, ließen sich trotz des naheliegenden Wetters nicht nehmen, dem treuen Gefährten die letzte Ehre zu erweisen. Nach längere Genossen und Genossinnen, die Aleemann erst in den letzten Jahren kennen und achten gelernt hatten, waren zahlreich erschienen. Die Anwesenheit des Bürgermeisters Roth, des Stadtverordnetenvereinsvorsitzers Schnauß und einiger bürgerlicher Stadtverordnete zeugten von dem Ansehen, das sich der Verblichene in fast neunzehnjähriger Tätigkeit im Stadtparlament erworben hat.

In der dichtgedrängten Kapelle herrschte eine weise Stimmung, die manchem stürmischen Kämpfer die Augen feucht werden ließ. Nach dem einleitenden Orgelvortrag (mit Cello) trugen die Arbeiterführer E. Thonberg und A. Kleinmohr das Lied: Wenn sich zwei Herzen scheiden vor. Darauf folgten die Gedächtnisansprachen, in denen aus dem reichen, mühevollen Leben Aleemanns nur kurze Andeutungen gegeben werden konnten.

Genosse Pipinski gedachte der Ausweisung Aleemanns, seines Wirkens in Amerika und seiner Tätigkeit nach der Rückkehr in die Vaterstadt, für die Zeitung und im Stadtparlament. In dankbarer Erinnerung nehme die Partei von ihm Abschied, auf neue gelobend, in seiner Auffassung weiterzumirken.

Stadtverordnetenvorsteher Schnauß legte namens der städtischen Kollegien einen Palmzweig mit Schleifen in den Stadtfarben an Sarge nieder. Er erwähnte, daß während des Krieges bereits drei Stadträte und zwei Stadtverordnete verstorben seien. Aleemann habe sich in fast 19jähriger Tätigkeit besonders Ansehen erworben und nimmermehr seine Pflicht getan. Er habe hart in der Sache aber mild in der Form seine Ansichten vertreten. Im Auftrage der städtischen Kollegien rufe er dem pflichtgetreuen Mann ein herzliches Adieu in die Ewigkeit nach.

Genosse Pölsner widmete seinem Freunde und Kampfgenoßen, mit dem er zwei Jahrzehnte hindurch Seite an Seite gestanden, warme Worte ehrenden Gedächtnis. Erfüllung von freilichem Drange, habe Aleemann alle Verfolgungen und Qualen, selbst hinter Gefängnismauern, mutig ertragen, und noch in den letzten Wochen gern davon erzählt.

Für die sozialdemokratische Fraktion im Stadtparlament sprach Genosse V. a. n. g. Ein Leipziger Kind, sei Aleemann in den eigenen Armen, in denen die geboren werden, die nichts als den Namen ihrer Eltern erben, zur Welt gekommen. Die Sehnsucht nach der Heimat trieb ihn nach dem Falle des Ausnahmengesetzes nach Leipzig zurück, wo ihn bald das Vertrauen seiner Genossen in das Reichhaus fand. So sehr er seine Heimat liebte, konnte er doch keine Ueberbühnung gegen das Fremde. Er war ein echter Kosmopolit im edelsten Sinne. Immer war er tätig und freudig nach vorwärts und gönnte sich kaum die nötige Ruhe. In Dankbarkeit und Verehrung, erfüllt mit tiefer Trauer, nehmen die Arbeiter vom treuen Freunde Abschied.

Nach dem Gelanoe: Ich möchte hingehn wie das Abendrot, und den stimmungsvollen Klängen von Schumanns: Abschied für Orgel und Cello, sank der reich mit Blumen geschmückte Sarg langsam in die Tiefe.

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am Mittwoch, den 15. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, im Neuen Rathaus statt. Die Tagesordnung enthält neben einigen Vorlagen über Bauanstellungspläne und einigen Forderungen für Reparaturarbeiten in der Schweinemarkthalle des Vieh- und Schlachthofes und im Mittelgut E. Köhner u. a. einen Vorschlag des Rats, dem Kriegsausdruck sozialistischer Vereine zur Weiterführung seines Kriegsausdrucks eine einmalige Beihilfe zu gewähren. Ferner haben sich die Stadtverordneten mit Zuneigungen an die Schlichtungsgesellschaft zu befragen. Außerdem ist die Wahl eines Bürgerd in den gemischten Schulauschuh vorzunehmen.

Lebensmittel-Versorgungs-Gesellschaft Leipzig m. b. H. Die seit einiger Zeit von dem Rat der Stadt Leipzig und einer Anzahl Leipziger Firmen geplante Gründung einer Lebensmittel-Versorgungs-Gesellschaft ist zur Ausführung gelangt. Die Geschäftsräume der Lebensmittel-Versorgungs-Gesellschaft Leipzig m. b. H. befinden sich Barntstraße 33, 1. Oberstock (Herrnstraße 2883). Davi können Geschäftsleute, die die Absicht haben, mit der Gesellschaft in Verbindung zu treten, nähere Auskunft erhalten.

Nachmals die Butterverteilung in Leipzig. Artümlischerweise ist die Nachricht in die Presse gelangt, daß die Verteilung der Butter in Leipzig durch die Reichshauptmannschaft erfolgt. Demgegenüber sei nochmals darauf hingewiesen, daß Leipziger Butterhändler sich nur an den Rat der Stadt Leipzig, nicht aber an die Reichshaupt-

mannschaft zu wenden haben, denn die Butterverteilung in der Stadt Leipzig erfolgt durch den Rat, Kriegs- und Ernährungsdienst.

Höchstpreise für Gemüse. Der Rat hat auf Grund der Bundesratsverordnung Höchstpreise für Gemüse festgelegt, die am 13. Dezember in Kraft treten. Danach dürfen die Preise im Kleinhandel nicht überschreiten:

Table with 2 columns: Gemüseart and Preis. Items include Grünsohl (Brannt- oder Krautsohl) at 6 Pfg., Kohlrüben (Stiedrüben, Wurzeln) at 5 Pfg., Möhren (rote und gelbe Speise-), auch gelbe Rüben genannt at 5 Pfg., Zwiebeln at 12 Pfg., and Sauerkraut (Sauerlohl) at 12 Pfg.

Der Verkauf darf nur nach Gewicht erfolgen.

Table with 2 columns: Fischart and Preis. Items include Karpfen at 1.30 M., Schleien at 1.50 M., Hechte at 1.25 M., Bleien oder Brachsen von 1 Kilogramm und darüber at 1.- M., unter 1 Kilogramm at 0.75 M., Plägen und Molagen von 0.5 Kilogramm u. darüber at 0.75 M., unter 0.5 Kilogramm at 0.65 M.

nicht überschreiten. In diesen Preisen darf nur beste Ware abgegeben werden. Beim Verkauf toter Fische ist der Höchstpreis um 20 vom Hundert niedriger.

Auslandsbutter. Der Rat macht bekannt, daß er einen Posten Auslandsbutter zugewiesen erhalten hat, der am Dienstag zum Verkauf kommen soll. Die Kleinhändler dürfen für ein halbes Pfund 1.38 M. fordern. Die Käufer sollen aber darauf achten, daß die Butter aus Originalfassern, die ein Brandzeichen und die Worte dänische oder schwedische Butter tragen, entnommen wird.

Keine Milch in Kaffeehäusern mehr. In einer Bekanntmachung des Rates, die mit dem heutigen Tage in Kraft tritt, darf in Konditoreien, Bäckereien, Kaffeehäusern und Gastwirtschaften keine Milch mehr abgegeben werden.

Daß schreibt und der Rat: Bei dem Verbot über die Verabreichung von Milch in Kaffeehäusern usw. sind vielfach Zweifel bei den Betroffenen entstanden. Deshalb wird zur Aufklärung auf folgendes hingewiesen: Verboten ist die Verabreichung der von Milch gewonnenen frischen Vollmilch, Magermilch oder Vollzugsmilch allein oder als Milch zu Kaffee, Tee und andern Getränken. Verboten ist die Verabreichung von Getränken, die mit Milch hergestellt sind, wie Milchsaft, Milchsalz usw. Erlaubt ist die Verabreichung von Milchspeisen. Verboten ist auch die Verabreichung an fremde Personen, die in einem der genannten Betriebe volle Verpflegung erhalten, ohne dort Angestellte zu sein. Von dem Verbot betroffen sind auch sogenannte Privatmittagsstische. Zum Haushalt des Betriebinhabers sind auch Angestellte zu rechnen, die volle Verpflegung erhalten.

Die Frühjahrsvorwette soll in der Zeit vom 6. bis 11. März 1916 abgehalten werden. Die Mutterlager sollen aber bis zum 18. März offen gehalten werden können.

Soziale Kriegs- und Friedensfürsorge in der Stadt Leipzig. Unter diesem Titel hat der Nationale Frauendienst in Leipzig ein 144 Seiten starkes Buch herausgegeben, in dem die in Leipzig bestehenden Kriegs- und Friedenswohlfahrteinrichtungen (mit Ausnahme der großen städtischen Fürsorgeämter) zusammengestellt sind. Der Stoff geht aber weit über diesen Rahmen hinaus. Es sind in dem Buche auch die Reichsbehörde, die bis Februar 1915 zur Unterstützung der Kriegswitwen der mittelbar und unmittelbar Betroffenen erschienen sind, mit Erläuterungen aufgeführt. Ebenso die bis zum 15. Oktober 1915 erlassenen reichsgesetzlichen und sächsischen Bestimmungen, sowie die wesentlichen städtischen Erlasse zur Kriegsunterstützung, Arbeitslosenunterstützung usw. Schließlich enthält die Zusammenstellung eine Uebersicht über die zahlreichen Betreibungen und Einrichtungen der privaten Kriegshilfe und ein umfangreiches Adressenmaterial.

Ergänzungen zu den Ausfuhrverboten. Es ist verboten worden die Ausfuhr und Durchfuhr von Feilgem (z. B. gelbem, schwarzem, blauem, grauem und dergl.) Glas für Schühbrillen und aus diesen Gläsern gefertigten Schühbrillen. Das Aus- und Durchfuhrverbot für Postkarten (Reichsanzeiger vom 18. Oktober 1915) ist durch nachstehende Bestimmungen ersetzt worden:

Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadteilen, geographisch genau bestimmbarer Ortschaften und Landschaften, besonders hervorragenden Baulichkeiten und Denkmälern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei, Bulgariens und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete. Das Verbot umfaßt auch die zu Postkarten vorgefertigten Drucke (halbfertige Postkarten, auch in ganzen Bögen).

Ausnahmen: Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadteilen, geographisch genau bestimmbarer Ortschaften und Landschaften, besonders hervorragenden Baulichkeiten und Denkmälern Oesterreich-Ungarns können nach Oesterreich-Ungarn, der Türkei in die Türkei, Bulgariens nach Bulgarien, der von deutschen oder den mit Deutschland verbündeten Truppen besetzten feindlichen Gebiete nach diesen Gebieten ausgeführt werden. Nicht unter das Verbot fallen Sendungen im Selbstverkehr und an Truppenkörper oder Militärbehörden in feindlichen Gebieten.

Polizeinachtichten.

Verhaftet und bestraft. Ein etwa 24jähriger Mann und seine angebliche Ehefrau machten sich neulich in Verlin an fünf galizische Arbeiter, die mit größeren Ersparnissen nach Hause fahren wollten, und veranlaßten sie zunächst, in einem Fremdenheim, in dem auch sie sich beide einmieteten, Wohnung zu nehmen. Der Mann erbot sich dann, die fünf Galizier zum österreichischen Konsulat zu führen, während seine Ehefrau in der Wohnung auf die Sachen aufpassen wollte. Er riet den Oesterreichern, das Geld zurückzulassen; da es sonst von dem Konsulat für Kriegszwecke beschlagnahmt würde. Die Arbeiter folgten diesem Räte. Witter enttäuscht mußten sie aber, als sie später ohne ihren Führer nach dem Heim zurückkehrten, wahrnehmen, daß ihre Koffer erbrochen und die angebliche Ehefrau mit dem größten Teile der Ersparnisse von mehr als 700 M. verschwunden war. Die Schwindler gehörten allem Anschein nach zu den gewerbdsmäßigen Verbrechern, die sich in den Großstädten Deutschlands aufhalten, das Vertrauen der Ausländer leicht zu erwerben wissen, indem sie sie in ihrer Landesprache anreden und ihnen dann durch Betrug oder Gewalt ihre Ersparnisse abknöpfen. Der Mann wird beschrieben als mittelgroß mit hellblondem Haar; er spricht polnisch und hochdeutsch. Seine Begleiterin ist etwas kleiner; sie hat schwarzes Haar, spricht polnisch und nur gebrochen deutsch und trug schwarzes Kleid und schwarzes, wollenes Kopftuch. Auf die beiden Verbrecher, die jetzt anscheinend Verlin verlassen haben, um offenbar in andern Städten neue Opfer zu suchen, wird warnend aufmerksam gemacht.

Aufgefundenener Kindesleichen. Beim Räumen der Abortgrube eines Grundstücks der Werksburger Straße in P.-Lindenau fanden Arbeiter den Leichnam eines neugeborenen Mädchens, der annähernd schon längere Zeit in der Grube gelegen hat. Die polizeilichen Nachforschungen führten zur Ermittlung der Kindesmutter.